

## Deutschnationale Kunstausstellung 1902 zu Düsseldorf

In der Deutschnationalen Kunstausstellung 1902 zu Düsseldorf war Gregor von Bochmann der einzige Maler, dem ein besonderer Raum zur Gesamtausstellung seiner Werke zuerkannt war; ein Zeichen der Wertschätzung, die man diesem außerordentlichen Künstler in Düsseldorf, wo er, der geborene Estländer, schon seit mehr als dreißig Jahren lebt, zuteil werden läßt. Unbestritten ist er neben seinem Landsmann Eduard von Gebhardt die stärkste Malerpersönlichkeit in der rheinischen Kunststadt, nicht so auffällig und eindringlich wie dieser in seinen Stoffen, dafür als Maler von einer seltenen Feinheit und — trotzdem wenige seiner Bilder über ein kleines Format hinausgehen und manche fast Miniaturen sind — von einer kräftigen und breiten Größe, von der unser Bild „Estnische Bauern vor dem Krug“ einen deutlichen Eindruck gibt. Das, was der Maler im allgemeinen eine gute Fleckenwirkung nennt und was nichts anderes ist als jenes wohlhabgewogene Spiel von farbigen Licht- und Schattenflächen, in dem das Geheimnis aller Bildwirkung verborgen liegt, ist hier wie in allen Bildern Gregor von Bochmanns zu einer Vollendung gebracht, der keine akademische Kompositionslehre mit Zirkel und Maß nachkommen kann. Daher die Deutlichkeit seiner Gruppierung, die sich dem flüchtigsten Anblick einprägt. Auf unserem Bild die charakteristische Gegeneinanderstellung der vier Bauern, des Mannes mit dem Pferd davor und rechts von ihnen die Frau vor der weißen Wandfläche: das läßt sich nicht vergessen. Aber erst indem sich der seelische Inhalt zugleich mit dem farbigen Klang diesem rhythmischen Spiel der hellen und dunklen Flächen einordnet, vollendet sich eine Malerei zum abgeschlossenen Weltbild im Kleinen, zu jener in sich ruhenden Harmonie, die wir im Gefühl als sogenannte Bildhaftigkeit streng von der bloßen Skizze absondern. In dieser Unterscheidung gibt es unter den Lebenden wenig Maler, die den Vergleich mit Bochmann aushalten, der den Unterschied zwischen bloßen Skizzen und abgeschlossenen Bildern schon durch das Format äußerlich anzudeuten liebt. Merkwürdig weicht er hier von dem landläufigen ab, indem er nicht nach kleinen Skizzen große Bilder malt, sondern aus ungleich groß gemessenen Skizzen seine kleinen Bilder gewinnt. So geben bei ihm gerade die Skizzen eine deutlichere Gelegenheit, seine malerische Meisterschaft zu erkennen. Sie sind in einer stockigen Manier — nicht unähnlich den Bildern Leibls in seiner französischen Zeit — zärtlich hingeschrieben, so daß man fast bedauert, die farbigen Reize und die malerische Breite solcher Skizzen in seinen Bildern unmerklich zusammengedrängt zu sehen; man möchte sie mit der Lupe genießen, nicht um Einzelheiten zu entdecken, sondern um die ruhige Breite ihres Pinselstrichs zurückzugewinnen. Während seine Bilder oft schwärzlich — allerdings niemals dunkel oder herkömmlich braun — sind, gibt er Skizzen von einer silbernen Helligkeit. Nicht jenes farbenfressende Licht der Mittagssonne, sondern die stählerne Helligkeit des halbverdeckten Himmels, wenn die Wasserfläche des Meeres oder eine nasse Straße aus sich selbst zu glänzen scheint und alle Dinge und Gestalten in Klarheit stehen. Ihn einen Poeten zu nennen, geht wohl nicht an, aber aus seinen estländischen Landschaften mit ihren Pferdewerken zwischen Holzverschalten Gehöften, mit einsamen Suhrwerken in öden Weiten, spricht so viel Heimatliebe, daß man sie dennoch höher schätzen muß als nur seltene Geschmacksstücke, obwohl die köstliche Meisterschaft der Hand am stärksten wirkt.

w. Sch.

(Wilhelm Schöffen. Düsseldorf)

Ass: Hundert Meister der Gegenwart  
(Proben zeitgenössischer deutscher Malerei  
in farbiger Wiedergabe)

Verlag von E. A. Seemann. Leipzig. 1904

∴ [Bildende Kunst in Köln.] Die neue Ausstellung des Kölnischen Kunstvereins bringt zunächst eine reichhaltige Sammlung von Gemälden des Düsseldorfers Gregor v. Bochmann. Von Geburt wie sein großer Kollege in Düsseldorf, Eduard v. Gebhardt, eine Esthe, ist Bochmann weitem Kreisen vornehmlich bekannt durch kleine, auf ein feines Grau gestimmte Landschaften aus seiner esthnischen Heimat, die von sorgsam durchgeführter Staffage, Bauern und Pferden, belebt sind; außerdem sucht er seine Motive mit Vorliebe am holländischen Strand. Im Kunstverein finden wir neben solchen kleinen, sauber und glatt gemalten, aber nie kleinlichen Bildern eine Reihe größerer Gemälde, auf denen Bochmann eine sehr breite und freie, mit Benutzung des Leinwandgrundes, aquarellartigem Hinwischen terpentinerdünnter Ölfarbe und pastosen Flecken und Strichen arbeitende Technik entfaltet. In den letzten Jahren hat Bochmann seine Palette erheblich aufgefrischt; bezeichnend hierfür sind zwei nebeneinander hängende Gemälde, die den gleichen Gegenstand behandeln: Wolkenshimmel, zum Ufer schäumende Meereswellen, berittene Fischer, die Rähne ans Land ziehen. Das früher geschaffene Bild geht genauer auf die Einzelheiten ein und zeigt schon einen gewissen Galerieton, während aus dem zweiten, rascher, kraftvoller und leuchtender gemalten Bild uns wirklich Salzluft anweht. Freilich sind die geballten Wolken hier etwas fest geraten.

## 1910 – 60ter Geburtstag

Nr. 125	Mittwoch, 1. Juni	1910
		
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Gedenktage.</div>		
<p> <b>1899</b> Der Dichter Klaus Groth in Kiel gest.  <b>1897</b> Der Maler August v. Heyden in Berlin gest.  <b>1879</b> Prinz Louis Napoleon in Afrika gefallen.  <b>1850</b> Der Museumsdirektor Waldemar v. Seydlitz in Petersburg geb. — Der Maler Gregor v. Bochmann in Nehat (Eftland) geb. <b>1845</b> Der Musikfchriftsteller Adolphe Jullien in Paris geb.         </p>	<p> <b>1833</b> Der Maler Guido v. Maffei in München geb. <b>1830</b> Der General der Infanterie Albert v. Mifchte zu Münster geb. <b>1814</b> Der franzöfifche Dramatiker François Bonnard in Bienne geb. <b>1790</b> Der Schaufpieler und Dichter Ferdinand Raimund in Wien geb. <b>1757</b> Der Komponift Ignaz Josef Pögel in Ruppertsihal bei Wien geb.         </p>	 <p data-bbox="1122 1675 1279 1724">           Gregor v. Bochmann,            geb. 1850.         </p>

## Grosse Kunstausstellung Düsseldorf 1920

### Große Kunstausstellung Düsseldorf.

Von

[Nachdruck vorbehalten]

Fritz Stahl.

Düsseldorf, Juni 1920.

In Düsseldorf hat einen dieser Tage Gregor v. Bochmann seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert. Es muß auffallen, daß man nicht daran gedacht hat, sein Lebenswerk innerhalb der Großen Kunstausstellung zu zeigen. Man scheint, fortgerissen durch eine etwas plötzliche Modernität, die als Gegenstoß gegen eine allzu lange und spröde Beharrlichkeit allerdings erklärlich ist, man scheint zu verkennen, was ein solches Werk als Zeugnis für den Charakter einer Kunststadt bedeutet.

Ich denke gewiß nicht daran, diesen Maler zu überschätzen. Er hat keine großen und kühnen Taten vollbracht. Er hat sich, wie die meisten seiner Altersgenossen, ein Thema gewählt — seines war der Strand — und es sein ganzes Leben lang immer wieder behandelt. Aber er hat nicht nur eine hohe Qualität erreicht, sondern auch durch all die Jahrzehnte seines Schaffens gehalten. Und das ist sehr selten und setzt ein Publikum voraus, das zwar konservativ, aber auch anspruchsvoll ist. Dieses Publikum, wie es sich nur hier findet, hat der Kunststadt Düsseldorf ihren Charakter gegeben. Sie hat für die Entwicklung wenig getan, aber sie hat die Tradition gut gepflegt.

Denn, wenn Bochmann auch unter den Düsseldorfer Malern ein Besonderer ist, so ist doch die Verbindung von Beharrlichkeit in der Art und Sorgfalt in der Arbeit besonders typisch. Das fällt ganz besonders auf, wenn man die Bilder der älteren Düsseldorfer mit denen der älteren Berliner vergleicht. Unsere Moabiter sind beweglicher gewesen, haben diesem und jenem Einfluß nachgegeben, aber darüber den Glauben an sich selbst und die Ruhe zur Arbeit verloren, die besten Eigenschaften des Künstlers, der nicht ausermählt ist, schöpferisch zu sein. Und deshalb haben sie auch keinen Nachwuchs. Die Düsseldorfer, an Talent nicht stärker und ebenso durch die Zeit bedroht, setzen ihre Arbeit in fester Ueberzeugung fort, und es finden sich immer wieder junge Leute, die ihnen folgen. Stillleben, wie sie Ludwig Wessel, Blumenstücke, wie sie Otto Hubermalt, sind gewiß ganz unmodern, aber so unmodern, daß sie schon wieder interessieren. Und eine Rechts dieser Art behauptet sich gegen die radikale Linke sehr viel besser als eine laue, halb-, viertel- oder achtelsozialistische Mitte.

# Mitteilungen

## Des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein

### Gregor von Bochmann

feierte am 1. Juni dieses Jahres seinen siebenzigsten Geburtstag. Der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein ernannte den Meister, der sein Mitbegründer war und der als Mitglied der Düsseldorfer Kunstkommission dem Vorstand ein verehrtes Mitglied ist, zum Ehrenmitglied.

Der Schriftführer für die künstlerischen Angelegenheiten des Verbandes  
W. Schäfer.

#### Die Geburtstagsfeier.

Ein Landhäuschen, angelehnt an die frühlinggrüne Buchenwand, im Vorgarten blühende Stauden und Rosen, eine hochgrasige Wiese mit einer wundervollen Trauerweide, Waldwege, an einem dunklen, kleinen Teiche vorüber durch Stechpalmgebüsch zurückführend zu dem behaglichen Sommerheim — dort feierte Gregor von Bochmann inmitten seiner Verwandten und Freunde seinen siebenzigsten Geburtstag, fern von offiziellen Empfängen, würdigen Deputationen und wohlgesetzten Ansprachen. Wer Grüße und Wünsche zu überbringen hatte, durfte in einfachster Weise sich seiner Aufgabe entledigen, und die ihm entgegenleuchtende Herzlichkeit verhinderte jede feierliche Haltung, so daß er vielleicht ganz anderes sagte wie er eigentlich wollte und darum um so aufrichtiger sprach. Kinder mit Blumen, mit Wald- und Wiesensträußen, mit edelgezüchteten Rosen, kleine Gedichte und Reden, freundliche Augen und fröhliche Gesichter, unter glatten Buchenstämmen gedeckte Tische mit Kaffeeduft und Kuchenbergen, dazwischen der Gefeierte in seiner selbstverständlichen Einfachheit, als sei er nicht der große deutsche Meister, sondern nur das, was er außerdem noch ist, ein großer gütiger Mensch, schlicht und froh derer, die ihn umgeben mit ihrer fürsorgenden Liebe. Es war, wie seine Bilder sind: buntes, vielgestaltiges Leben und Treiben zum Einklang, zur inneren Stille geworden, zu einem Ganzen, an dem man nichts ändern möchte noch könnte. Und wer an diesem Nachmittage die beiden Köpfe Gregors von Bochmann und Eduards von Gebhardt nebeneinander sehen durfte, diese beiden ausdrucksvollen Gesichter, umflossen von silbrigem Haar, mit den noch so lebhaft leuchtenden Augen, wer die klugen Worte der beiden Stammesgenossen aus dem kräftigen nördlichen Lande hörte, der empfand wohl etwas wie einen bedeutenden Augenblick seines Lebens, eine Erinnerung, die ihm bleiben würde, eine hohe Freude, daß zwei Altmeister, die Düsseldorf zur Heimat und damit berühmt gemacht, zusammen-

standen, zwei Geläuterte, die auch einmal Revolutionäre waren, sich als solche fühlten und die nun von der Höhe ihrer Reife lächelnd in das Treiben der Jugend sehen durften, dieser Jugend, die immer wieder sich für die einzig lebendige Schöpferin hält und es tun muß, damit das Gesetz der Entwicklung sich erfülle.

Eine wahrhafte Geburtstagsfeier, bei der auch derer besonders gedacht wurde, die aufrecht und liebend an der Seite des Gatten alle dunklen und lichten Tage mit durchlebt hat. Daß die Gläser mit köstlich duftender Bowle etwas schneller und öfter geleert wurden, weil der unerbittliche Zug die Gäste wieder entführte, erschien manchem nicht als Mangel des fröhlichen Tages.

Kurt Kamlah.



## zum 75-ten Geburtstag



Zum 75. Geburtstag des  
bekannten Düsseldorfer  
Malers Professor  
Gregor von Bochmann  
Der Künstler vor der  
Staffelei



Der Walzer in Estland  
Gemälde von Professor  
Gregor von Boch-  
mann, Düsseldorf  
Im Besitze der Galerie  
Jul. Stern, Düsseldorf

„Ach Gott, wer denkt denn daran, wenn Mutter Schmidt Apoplexie bekommen hat!“ rief sie und brach dann plötzlich in lautes Weinen aus. Mutter Schmidt hatte in dem entscheidenden Augenblick einen Schlaganfall bekommen und die Sprache verloren. Der Stoff hatte sie überwältigt, die Bombe, die sie mit zugebacht hatte, war ihr sozusagen im eigenen Munde geplatzt. Nun lag sie da drunten und starrte verständnislos vor sich hin, während die Bewohner des Hauses durch die Torstube an ihr vorübergingen, um sie zum letztenmal zu sehen. Ich konnte mich nicht gut von diesem Gang ausschlie-



In Erwartung  
Gemälde von Prof. Gregor von Bochmann, Düsseldorf  
Im Besitze der Galerie Jul. Stern, Düsseldorf

hen und fühlte vielleicht auch den Drang, über meinen geschlagenen Feind zu frohlocken. Als sie mich sah, kam Leben in ihren Blick, sie hob die magere Hand vom Kissen auf und arbeitete unter einer ungeheuren Kraftanstrengung krampfhaft mit der Zunge. „Jetzt findet sie die Sprache wieder,“ dachte ich. Aber schon fiel sie kraftlos wieder zurück.

Gegen Mittag starb sie und nahm ihr mich beschämendes Wissen mit ins Grab. Die Bewohner des Hauses erfuhren die Geschichte nicht und halten mich noch immer für den achtbarsten Menschen in Berlin. Aber hier ist sie nun trotzdem — alles kommt einmal an den Tag.

Die „Westdeutsche Illustrierte Zeitung“ wird der „Essener Allgemeinen Zeitung“, den „Düsseldorfer Nachrichten“, dem „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen“ und den „Niederrheinischen Nachrichten“ in Düsseldorf, den „Düsseldorfer Nachrichten“, dem

... und die Rückseite



**Eine königliche Pilgerin in Rom**  
 Die Königin von Portugal, die mit einem portugiesischen Pilgerzug in Rom eintraf, beim Verlassen des Vatikans nach ihrem Besuch beim Papst  
 Aufn. Carlo Dellas

**Kardinal Faulhaber in Rom**  
 Kardinal Faulhaber hielt kürzlich für die Münchener Pilger im Kolosseum eine Messe unter freiem Himmel ab  
 Aufn. Carlo Dellas

Rückseite



**Links:**  
 Zu dem französischen Feldzug in Marokko Marschall Liautey, der Oberkommandierende der französischen Truppen in Marokko, als Gast des Sultans von Marokko (rechts neben dem Marschall) im Sultanpalast in Fes  
 Aufn. Press-Photo

